

Referat – 5_Seiten_Fassung

Burzenland mit den Dörfern Honigberg, Tartlau, Bran , Pojana Braşov und Rosenau

Burzenland (rumänisch Tara Barsei, ungarisch Barcasag) ist ein historisches Gebiet im Südosten Siebenbürgens (heute Rumänien), mit Kronstadt (rum. Braşov) als wichtigster Stadt.

Nach dem Exodus der Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert hat es seine – früher unbestrittene - kulturelle Bedeutung weitgehend verloren.

Geographisch stellt das Burzenland eine Binnensenke innerhalb des Karpatenbogens dar und wird ungefähr von den Orten Marienburg (dem damaligen Hauptort des Deutschen Ritterordens) im Norden, Rosenau im Südwesten und Tartlau im Südosten begrenzt. Benannt ist es nach dem Bach Barsa (dt. Burzen), der in den Olt mündet.

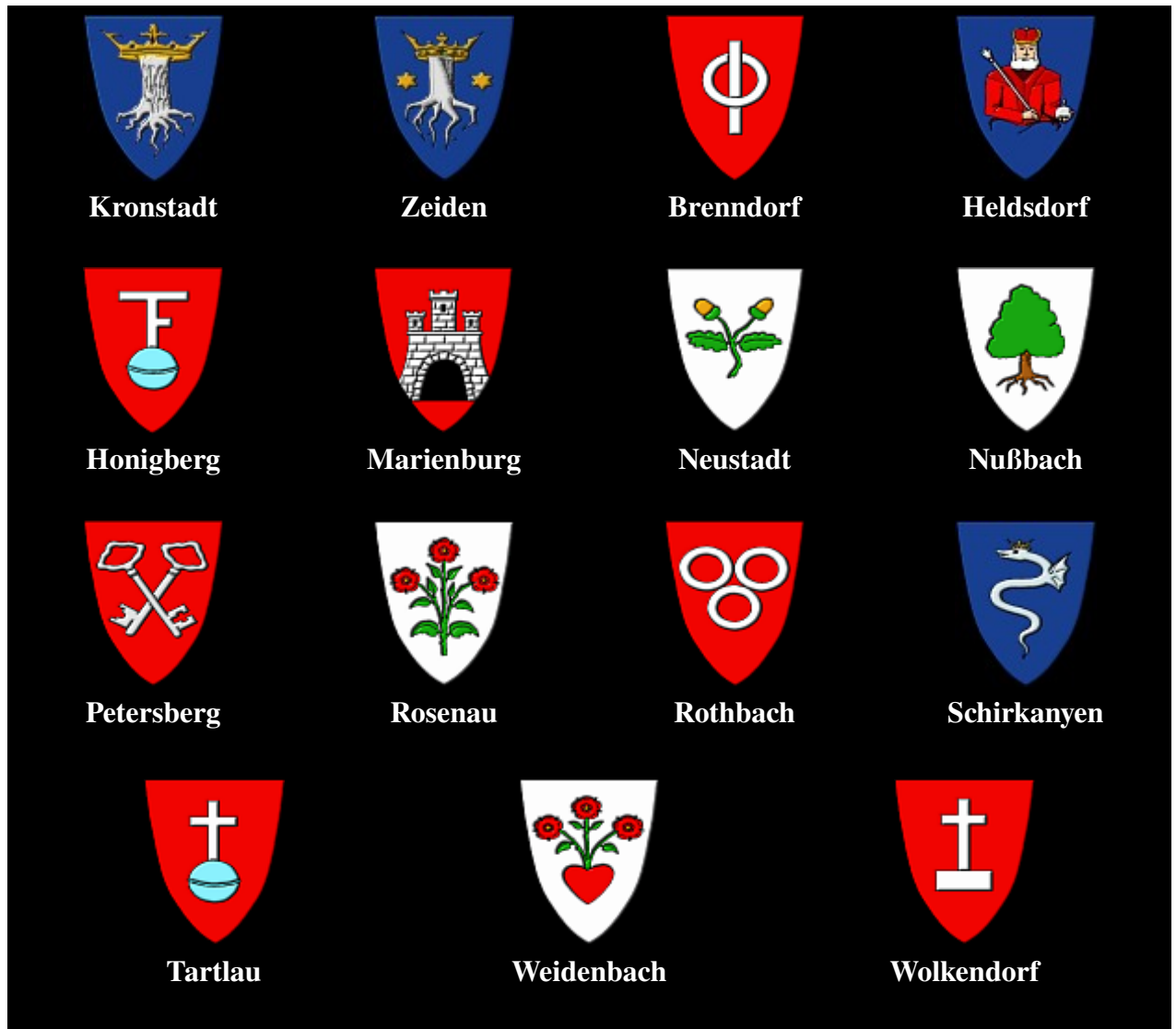
Keines der durch differenzierenden Merkmale voneinander sich abhebenden Gebiete Siebenbürgens bildet jedoch geographisch wie politisch eine derart in sich geschlossene Einheit wie das Burzenland, dessen Wesensverschiedenheit gegenüber dem 'Alten Land' in allen äußeren Erscheinungsformen klar zum Ausdruck kommt - nimmt es doch auch geschichtlich eine Sonderstellung ein.

Während der Landstrich zwischen Broos und Draas, zwischen Mieresch und Alt, sowie das Nösnerland zur Regierungszeit Geisas II. (1141 - 1162) von deutschen Einwanderern besiedelt wurden, sind die deutschen Ortschaften des Burzenlandes Gründungen des Deutschen Ritterordens, der 1211 von Andreas II. zum Schutze der Südostgrenzen seines Reiches gegen die Kumanen, zur Stärkung des Königtums gegenüber den Machtbestrebungen des Adels und in der Hoffnung auf Gewinnung von Neuland nach Siebenbürgen berufen wurde, der dort mehrere Burgen errichtete.

Nach nur 14 Jahren wurde er jedoch von dort wieder vertrieben, nachdem er geplante, in dem Gebiet mit der Unterstützung des Papstes einen Ordensstaat aufzubauen.

Das heutige wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Burzenlandes ist Kronstadt.
(Referat von Edmund Meier)

Wappen der Burzenländer Gemeinden:



Deutscher Ritterorden im Burzenland

Die Bestrebungen des Ritterordens, das ihm verliehene Burzenland mit Einverständnis und Unterstützung der römischen Kurie zu einem unabhängigen Ordensstaat auszugestalten, führten 1225 zu seiner Vertreibung. In den knappen 14 Jahren ihres Wirkens im Burzenland hatten die Ordensritter aber schon den Grundstein einer lebensfähigen deutschen Siedlung gelegt, die neben der rumänischen autochthonen Bevölkerung bestand, welche in einem Dokument aus 1211 als "jetzige und zukünftige Bewohner des Burzenlandes" bezeichnet wird.

In dieser kurzen Zeitspanne war es dem Orden gelungen, ein defensives System auszubauen, das seinen Machtbereich an allen Einfallstoren - vier breiten Gebirgsübergängen - gegen das südöstliche heidnische Gebiet der Kumanen sicherte. Das strategische und administrative Zentrum bildete als Hauptsitz der Ritter Feldioara / Marienburg, an der Verbindungsstraße zum Altal, die nordwärts nach Mittelsiebenbürgen führt, gelegen.

Die kriegserfahrenen Mönche erhielten das Gebiet der Burzenländer Senke mit der Erlaubnis, dort - allerdings nur aus Holz - Burgen und Städte zu bauen, keine Steuern zu zahlen, zollfreie Märkte abzuhalten, die Hälfte des geschürften Goldes und Silbers zu behalten (es gab demnach bereits damals bergbau in dieser Gegend) und den Woiwoden nicht zu bewirten.

Sie wurden allein der königlichen Gerichtsbarkeit, kirchlich direkt der römischen Kurie unterstellt. Dafür sollten sie die Landesgrenzen gegen die einfallenden Kumanen verteidigen, diese und andere Völker jenseits der Karpaten zum katholischen Glauben bekehren und nach Möglichkeit das ungarische Herrschaftsgebiet in diesen Raum ausweiten.

Honigberg

Die Kirchenburg Harman aus dem 13. Jh. mit Ringmauern, Zugbrücke, Vorrats- und Wohnkammern ist die Attraktion des Dorfes. Die in der Seitenkapelle der Kirche zu sehenden Freskenreste mit Heiligenfiguren und Spruchbändern stammen aus der Zeit vor der Reformation, als das Gotteshaus noch der katholischen Kirche unterstand. Sehr selten ist das Gestühl für die Frauen. Weil die kunstvoll bestickten Rückenbänder ihrer wertvollen Trachten keinen Schaden nehmen sollten, mußten die Frauen im Gegensatz zu den Männern auf Rückenlehnen verzichten.

Die älteste Urkunde, in der Mons Mellis (= Berg aus Honig) erwähnt wird, stammt aus dem Jahr 1240. Damals verlieh König Bela IV. dem Zisterzienserorden das Patronat über die Kirchen von Marienburg, Petersberg, Honigberg und Tartlau. Ein Jahr darauf folgte der große Mongolensturm.

1421 erfolgt der erste Türkenüberfall. Honigberg wird zusammen mit Petersberg, Heldsdorf, Brenndorf, Weidenbach und Wolkendorf geplündert und verheert. 1432 fallen die Türken erneut in die Burzenländer Gemeinden ein.

Es folgen weitere Überfälle (Türken, Tataren, Wallachen, Moldauer, Szekler, Kurutzen) und Naturkatastrophen:

- 1553, 1572, 1603, 1660, 1718-1719 grassiert die Pest in Honigberg (es sterben 449 Menschen);
- 1338, 1542, 1609, 1691 verwüsten Heuschrecken die Felder;
- 1509, 1533, 1622, 1658 hat Honigberg mit Überschwemmungen zu kämpfen.
- 1552 macht "Stefan der Große" Honigberg der Erde gleich, ohne jedoch die Kirchenburg einnehmen zu können.
- 1593 und 1600 brennt Honigberg ab,
- 1602 zerstört Radu Vaida und
- 1603 der kaiserliche General Basta mit seinen Wallonen die Gemeinde.
- 1612 belagert Gabriel Bathory erfolglos die Kirchenburg.

Tartlau

Tartlau ist die östlichste deutsche Siedlung in Siebenbürgen, 18 Kilometer nordöstlich von Kronstadt

Besonderheit ist die sehr gut restaurierte Kirchenburg, welche von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurde.

Sie ist ein Paradebeispiel für die Baukunst des Deutschen Ordens: eine für Siebenbürgen

typische Wehranlage mit einer gotischen Kirche aus dem 13. Jh. Sehenswert im Kircheninnern der gotische Flügelaltar. Im Burgring gibt es auf vier Etagen verteilt mehr als 270 Kammern, in denen die Dorfbewohner bei Gefahr einen Teil ihres Besitzes unterbringen konnten.

Bran

Es ist das berühmte Dracula-Schloß sagen die einen, Graf Dracula hat das Schloß nie besucht, behaupten die anderen. Für Historiker ist klar: Vlad Tepes, alias Dracula, lernte Castel Bran bestenfalls für einige Stunden als durchreisender Gefangener des ungarischen Königs Corvinus kennen.

Oberhalb eines idyllischen Tals auf einem Felsmassiv ruhend, verleitet der Anblick des lieblichen Schloßes eher zum Träumen als zum Gruseln. Kein Wunder: Ende des 14. Jh. als Burg errichtet, ließ Königin Maria sie 500 Jahre später zu einem Märchenschloß umbauen.

Bei Bran handelt es sich um eine Grenzburg (Transsilvanien - Walachei).

Für rumänische Verhältnisse übersteuerter Eintrittspreis, fotografieren kostet extra. Vor der Burg diverse Verkaufsstände (z. Bsp. Wein und Postkarten, aber auch viel 'Touristen-Nepp').

Neben der Burg gibt es ein sehenswertes Museum der Feudalkunst sowie eine Freilichtausstellung mit alten Bauernhäusern.

Rosenau

Rosenau ist der südöstlichste Ort in Siebenbürgen/Rumänien mit deutscher Bevölkerung.

Mit einer Höhe von ca. 650 m über dem Meeresspiegel ist Rosenau gleichzeitig die höchstgelegene sächsische Ortschaft Siebenbürgens.

Seit 1950 trägt Rosenau den Stadtstatus und zählt derzeit etwa 20.000 Einwohner.

Im Karpatenbogen an den Ausläufern der Bergmassive Butschetsch und Schuler gelegen, erstreckt sich die Rosenauer Gemarkung im Süden bis an die ehemalige (bis 1919) Landesgrenze von Altrumänien.

Markant, hoch am Berghang erhebt sich die mächtige Bauernburg mit starken Ringmauern, Speck- und Kornkammern, Waffenturm, zahlreiche Wohnhäusern, Stallungen und Kirche. Sie wurde 1215 vom Deutschen Orden erbaut und erstmals 1331 urkundlich erwähnt. Die Burg wurde nur einmal eingenommen, und zwar von Gabriel Bathory um 1600.

Der Weg hinauf ist steil und anstrengend, aber sowohl die Burganlage selbst, als auch die fantastische Aussicht entschädigen für alle Mühen.

In der Burg gibt es ein kleines Keramikmuseum.

Pojana Braşov

ist eine Stadt im Burzenland, in der rumänischen Region Siebenbürgen und gehört zum Bezirk Braşov etwa 15 km von der Stadt Braşov entfernt.

Am Fuß des eindrucksvollen Postravu-Massivs (Schuler, 1802m) gelegen, der die Grenze zwischen Süd- und Ostkarpaten markiert, bietet Pojana Braşov (Schulerau) beste Voraussetzungen für Sommer- und Winterurlaub. Ski alpin, Rodeln, Langlauf, Wandern - alles ist möglich.

Es gibt jede Menge Hotels, zahlreiche Restaurants und ein für rumänische Verhältnisse ausgeprägtes Nachtleben. Die Schattenseite: Der Ort ist für Rumänien ungewohnt teuer.

Das Skigebiet ist der Stadt Braşov (Kronstadt) eingemeindet und gehört im Winter, sowie auch im Sommer, zu den beliebtesten Ausflugzielen der Kronstädter.

Daher sind hier nicht nur eine Reihe von sportlichen Einrichtungen wie Skipisten und Sprungschancen, Skilifte und Kabinenbahnen, Kunsteislaufplatz, Schwimmhallen und Sportplätze vorhanden, sondern auch Diskos, Nightclubs usw.

Alljährlich finden hier die verschiedensten internationalen und nationalen Sportwettkämpfe statt.

Unter dem Link <http://www.rolf-sievers.de/romania>

finden Sie die Langversion des Referates.

Er steht unter der GNU-Lizenz und darf dementsprechend von Jedermann für private Zwecke kopiert und vervielfältigt werden, solange die Quelle genannt und der Text nicht verändert wird.